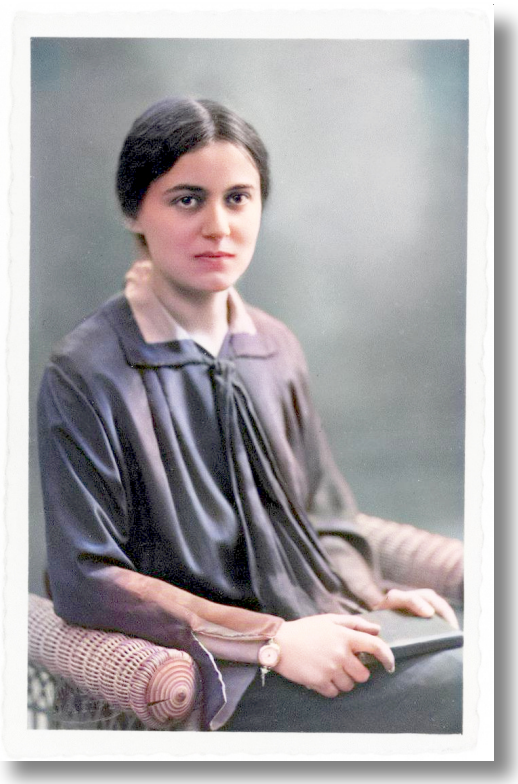
Das Ich erfährt sich am Du.



Zum Todestag der hl. Edith Stein am 9. August

Edith Stein 1926 als Lehrerin am Lyceum St. Magdalena (Speyer)

„Mein Leben beginnt jeden Morgen neu und endet jeden Abend; Pläne und Absichten darüber hinaus habe ich keine; das heißt, es kann natürlich zum Tagewerk gehören vorauszudenken, aber eine »Sorge« für den kommenden Tag darf es nie sein.“

„Ich weiß, dass ich jemanden in meiner Nähe habe, dem ich rückhaltlos vertrauen kann, und das ist etwas, was Ruhe und Kraft gibt.“ „Gott weiß, was er mit mir vorhat. Ich brauche mich darum nicht zu sorgen.“

Aus diesem Vertrauen heraus lernte die heilige Edith Stein, unvoreingenommen auf fremde und unbekannte Menschen zuzugehen. Der katholische Glaube, den sie nach einer langen Zeit der Suche angenommen hatte, war ihr dabei Anleitung und Ansporn zugleich: *„Für den Christen gibt es keinen »fremden Menschen«. Der ist jeweils der »Nächste«, den wir vor uns haben; gleichgültig, ob wir ihn »mögen« oder nicht.“*

In ihrer Zeit als Philosophie-Studentin und Lehrerin dachte sie intensiv über die „**Einfühlung**“ in andere Menschen nach. Denn unsere Lebenswelt ist geprägt von Gemeinschaft. Die Wahrnehmung anderer ist sogar ursprünglicher als unsere Selbstwahrnehmung: Das Ich erfährt sich am Du.

In diesen Tagen gedenken wir Ihrer Ermordung im Konzentrationslager Auschwitz.

Pfarrei
Heilige Edith Stein
Marl

Vier Monate vor ihrer Deportation schrieb Edith Stein einer befreundeten Schweizer Juristin: *„Wir führen also unser Leben ruhig weiter und überlassen die Zukunft dem, der allein darüber Bescheid weiß.“*

Nach ihrer Verhaftung und Unterbringung im niederländischen Durchgangslager Westerbork war es für sie selbstverständlich, sich zuallererst um ihre Mitgefangenen kümmern und sie aufzumuntern. Ruhig und gelassen, so beschrieb dies später ein Überlebender, kümmerte sie sich um verzweifelte Mütter, nahm sich der hungrigen und seit Tagen vernachlässigten Kinder an, wusch und kämmte sie und sorgte für Nahrung und Pflege.

An ihre Mitschwestern im Karmel schrieb sie: *„Wir sind ganz ruhig und fröhlich. Nun kommen wir ein bisschen dazu zu erfahren, wie man rein von innen her leben kann.“*

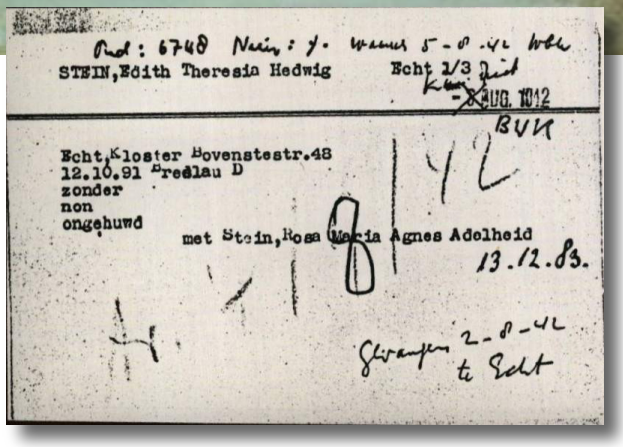
Bereits im Deportationszug nach Auschwitz, sprach sie bei einem Zwischenaufenthalt in Schifferstadt (Pfalz) am 7. August aus dem Waggon heraus den Stationsvorsteher an. Sie bat ihn, einem dort tätigen Priester Grüße von ihr auszurichten - was dieser auch tat.

Wir können von Edith Stein lernen, in schwierigen oder gar angstmachenden Situationen nicht in Panik zu verfallen oder uns zurückzuziehen.

Diese Heilige, unsere Pfarrpatronin, ermutigt uns heute, auch dann auf andere zuzugehen, wenn wir uns gar nicht sicher sein können, ob wir uns immer richtig und vollständig genug verstehen. Und selbst in scheinbar aussichtslosen Momenten nie aufzugeben, nie den Mut und das Vertrauen zu verlieren!

Schauen wir mit der heiligen Edith Stein klar und zuversichtlich in die kommende Zeit!

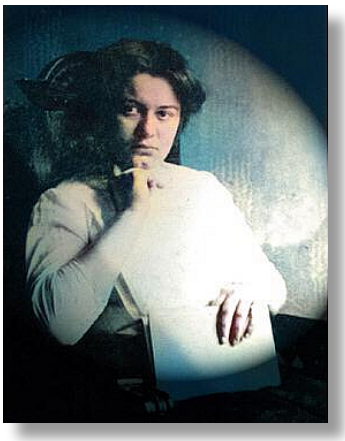
Alle Zitate von Edith Stein aus der Gesamtausgabe ihrer Werke (Herder Verlag): Bd. 2: Selbstbildnis in Briefen 1916-1932), Bd. 3: Selbstbildnis in Briefen 1933-1942, Bd. 5: Zum Problem der Einfühlung, Bd. 14: Der Aufbau der menschlichen Person, Bd 19: Geistliche Texte I


STEIN, Edith Theresia Hedwig

Echt, Kloster Bovenstestr. 48
12.10.91 Breslau D
zonder
non
ongehuwd

met Stein, Rosa Maria Agnes Adelheid 13.12.83.

Aus der Häftlingskartei des Sammellagers Westerbork (NL)



Edith Stein als Studentin in Göttingen (ca. 1913/1914)

Wir und die Anderen

„Menschen sind Personen von individueller Eigenart; und die Auffassung, die sie voneinander haben, ist keine reine Verstandessache, es ist meist eine mehr oder minder tiefgehende innere Auseinandersetzung, mindestens liegt ein Ansatz dazu in jeder lebendigen Begegnung.“ Doch „nur wer sich selbst als Person, als sinnvolles Ganzes erlebt, kann andre Personen verstehen.“